



Verkannt und verfemt

Als Vorarlberger Erstaufführung brachte Dagmar Marxgut mit ihren Sängern und Musikern Antonio Salieris „Requiem“ zu Gehör.

ANNA MIKA

Die Pfarrkirche Dornbirn-Rohrbach war nahezu voll besetzt. Geistliche Musik erfreut sich des allergrößten Zuspruchs, was zeigt, dass viele Menschen eine Sehnsucht nach Spiritualität haben. Und, gleich vorweg, diese Feierstunde am Sonntag spätnachmittags erfüllte in hohem Maß die Erwartungen durch eine sensible Programmgestaltung und eine erstaunlich gute Ausführung.

Antonio Salieri, zu seiner Zeit ein bedeutender Komponist und Lehrer vor allem Franz Schuberts, wurde aller Wahrscheinlichkeit nach zu Unrecht verdächtigt, Mozart vergiftet zu haben. Auch der Kinofilm „Amadeus“ nach dem gleichnamigen Theaterstück von Peter Shaffer bedient sich dieser Legende. Salieri hat sich in Wirklichkeit nicht nur tatkräftig für Mozarts Werke eingesetzt, er hat selbst auch hervorragende Kompositionen hinterlassen.

Das „Requiem in c-Moll“ hat

er schon 1804 für seine eigene Totenfeier geschrieben, 1825 fand diese dann statt. Dem Vergleich mit Mozarts „Requiem“ kann und will das Werk nicht standhalten. Es ist viel schlichter, dennoch äußerst interessant. Sehr schön erkennt man die damals übliche „Klangrede“, etwa die Tremoli und die abgehackten, also ängstlichen Einwürfe des Chors im „Dies irae“ oder das wunderbar weiche „Salva me“, die Bitte um Rettung. Sehr berührend war auch das „Lux aeterna“, nahezu a cappella und in tragendem Piano-Klang gesungen.

Kultiviert und sicher

Der eher klein besetzte Chor, der sich Ensemble Kontrapunkt nennt (nicht zu verwechseln mit dem bekannten Wiener Ensemble Kontrapunkte), singt kultiviert und sicher und ist auch so gefinkelten Einsätzen gewachsen wie dem „Hosanna“.

Großes Lob ist dem schön phrasierenden Instrumentalensemble zu zollen, von dem

Alina Summesberger mit dem Englischhorn und Andrea Gass an der ersten Violine genannt seien. Zwei Instrumentalwerke von Händel – dieses mit dem Orgelsolo von Helmut Binder – und Dittersdorf umrahmten das Requiem. Und das Quartett der Solosänger mit Judith Bechter, Dobrochna Payer, Roman Payer und Michael Schwendinger trug ein Werk von Brahms bei. Sie sangen zwar klangprächtig, waren jedoch mit ihrem vollen Ton und dauerndem Legato bei weitgehender Unverständlichkeit des Textes vor allem beim Requiem und dem abschließenden „Salus et Gloria“ von Haydn stilistisch nicht eines Sinnes mit Chor und Orchester, die eher historisch informiert musizierten.

Die Leitung dieses bemerkenswerten Konzerts lag in den Händen von Dagmar Marxgut. Es war eine Freude, die klaren Bewegungen und die ausdrucksvolle Mimik dieser zierlichen Dame mit zu verfolgen. Eine Freude, die sich spürbar auf alle Beteiligten übertrug.

Figuren von Manfred Deix in 3D-Animationsfilm

WIEN. Der erste vollanimierte 3D-Film aus Österreich wird die Handschrift von Manfred Deix tragen: „Rotzbub“, die Coming-of-Age-Geschichte eines Schankburschen vom Land, wird mit Figuren des 64-jährigen Zeichners gestaltet. Die österreichisch-deutsch-französische Koproduktion ist einer von insgesamt neun Kinofilmen, die beim Vergabetermin des Österreichischen Filminstituts mit einer Herstellungsförderung von rund 2 Millionen Euro bedacht werden. In 3D gedreht wird auch der internationale Dokumentarfilm „Kathedralen der Kultur“, der in sechs Episoden – inszeniert u.a. von Michael Glawogger, Wim Wenders und Robert Redford – verschiedenste Bauwerke porträtiert. Peter Simonischek wird demnächst für die deutsche Regisseurin Maren Ade vor der Kamera stehen. In der deutsch-österreichisch-rumänischen Koproduktion „Toni Erdmann“ gibt er mit Sandra Hüller das Vater-Tochter-Paar mit kompliziertem Verhältnis. Den mittleren Lebensabschnitt behandelt der Regisseur Antonin Svoboda in seinem neuen Film „Song“. Die Geschichte einer Freundschaft dreier Männer in der Midlife-Crisis bringt den Regisseur wieder mit Dirk Stermann, Christoph Grisseemann und Heinz Strunk zusammen. Mit prominenter Besetzung kann auch Peter Brunner in „We are Sisyphos“ aufwarten, der für seine Geschichte der seelischen Abgründe eines jungen, in Wien lebenden Amerikaners Michael Pitt gewinnen konnte.



Seine Figuren werden Filmstars: Manfred Deix.

APA/TECH